

Freiformulierter Erfahrungsbericht

Studienbegleitender Auslandsaufenthalt

Basisdaten (bitte alle Angaben eintragen!)

Fakultät/Fach:	Master of Education Evangelische Theologie und Sonderpädagogik auf Lehramt
Fachsemester:	3
Gastland:	Südafrika, Kapstadt
Gasthochschule/-institution:	The Leadership College Cape Town
Art des Aufenthalts (z.B. Studium, Praktikum)	Praktikum
Zeitpunkt des Aufenthalts (z.B. SoSe 2016):	SoSe 2017
Dauer des Aufenthalts (z.B. 3 Monate):	2 Monate
Mobilitätsprogramm (z.B. Hamburgglobal, Zentralaustausch):	Hamburgglobal
Bewerbungsrounde (z.B. März 2016):	März 2017

Vorbereitung und Anreise

Die Beratung auf Seiten der UHH war sehr gut. Die Fakultät Evangelische Theologie hat das Angebot für Studierende, das Kernpraktikum I für Lehramtsstudent*en*innen in Kapstadt, Südafrika zu absolvieren und half stets bei der Vorbereitung. Auch gibt es eine direkte Kooperation zwischen der Universität Kapstadt und der UHH, sodass ein Dozent (Herr Dr. O. Esau) der Universität Kapstadt als Ansprechpartner zur Seite stand.

Auch hat die Abteilung für Praktika (Frau Heffemenger) versucht, es mir so einfach wie möglich zu machen, dass Kernpraktikum I im Ausland zu absolvieren. Es gab klare Anforderungen, die im Kernpraktikum erfüllt werden müssen, um die entsprechenden Creditpoints zu erlangen. Es werden einem in diesem Zusammenhang allerdings keine Steine in den Weg gelegt. Vielmehr wird man dabei unterstützt, die Formalien im Ausland gut erfüllen zu können.

Für einen 2-monatigen Aufenthalt in Südafrika benötigt man kein Visum. Ein Visum ist erst ab einer Aufenthaltsdauer von über 3 Monaten notwendig.

Die Zusage der Gastinstitution kam allerdings erst kurz vor der Ausreise. Dieses war natürlich mit Nervosität und Aufregung verbunden, da man bis kurz vorher nicht wusste, in welcher Schule man das Praktikum absolvieren wird. Der Dozent der Universität Kapstadt hat uns an eine Schule vermittelt. Die nötigen Informationen habe ich erst vor Ort erhalten. Vor der Ausreise war alles noch sehr ungeklärt. Letztendlich hat zum Schluss allerdings noch alles sehr gut geklappt.

Ein Flug von Hamburg nach Kapstadt (in meinem Fall über Dubai) ist relativ teuer. Ich habe knapp 1000 Euro Transportkosten gehabt. Allerdings habe ich eine Nachförderung in Höhe von 1075 Euro von Hamburgglobal erhalten, sodass ich die Reisekosten am Ende erstattet bekommen habe.

Hält man sich in den großen Städten in Südafrika (hier Kapstadt) auf, benötigt man keine zusätzlichen Impfungen. Während meines Auslandsaufenthalts war ich über meine in Deutschland abgeschlossene Auslandskrankenversicherung abgesichert.

Kleiner Tipp von mir, was man in jedem Fall in seinen Koffer packen sollte, wenn man in den Monaten Mai bis August nach Kapstadt reist: Mütze, Schal, eine warme Jacke und eine Wärmflasche. Die Nächte können im südafrikanischen Winter durch die schlechte Isolierung der Häuser (in denen keinen Heizungen sind) nämlich sehr kalt werden.

Finanzierung des Auslandsaufenthalts/ Kosten vor Ort

Für meinen 2-monatigen Auslandsaufenthalt habe ich eine Förderung von Hamburgglobal in Höhe von 600 Euro bekommen. Die Antragsstellung war in diesem Fall relativ einfach. Sie bestand aus einem Motivationsschreiben, einem Gutachten eines Professors, einem Nachweis über Sprachkenntnisse der Landessprache des Gastlandes, einem Nachweis des Notenkontos (Stine) und gegebenenfalls einem Nachweis über ein Ehrenamt. Natürlich muss man etwas Zeit investieren, um alle Unterlagen vollständig abgeben zu können, aber der (kleine) Aufwand lohnt sich alle Mal. Man muss nämlich kein Überflieger sein, um eine Förderung von Hamburgglobal zu erhalten.

Über das Förderprogramm Hamburgglobal habe ich mich auf der entsprechenden Website informiert und ebenfalls war ich in der Sprechstunde von Hamburgglobal. Diese Informationen haben völlig ausgereicht, um sich erfolgreich bewerben zu können.

Während meines Auslandsaufenthalts hatte ich ungefähr die gleichen Kosten, die ich auch hier in Deutschland in meinem Alltag habe. Die Preise im Supermarkt sind ähnlich wie die Preise in meinem Herkunftsland. Die Preise in Restaurants, Cafés und Bars sind weitaus günstiger. Allerdings ist das Fortbewegen in Kapstadt etwas problematischer: Zu Fuß ist oftmals zu gefährlich oder die Entfernung sind schlichtweg zu weit, das öffentliche Verkehrsnetz ist nicht so gut ausgebaut wie hier in Hamburg und das Nutzen der sogenannten günstigen Minibusse ist auch oftmals nicht allzu sicher. Aus diesem Grund habe ich das Transportmittel „Uber“ genutzt. Es handelt sich um ein Taxi, welches über eine App bestellt wird. Für ein Taxi ist es sehr günstig, aber dennoch ist es deutlich teurer als die Preise, die wir hier in Hamburg für Bus und Bahn bezahlen. Das meiste Geld habe ich aus diesem Grund für den Transport ausgegeben.

Wenn man beim wöchentlichen Supermarkteinkauf sparen möchte, dann sollte man eher bei Shoprite oder Checkers einkaufen und weniger bei Pick'n Pay und Woolworth Food (wobei Woolworth Food ein tolles Obst- und Gemüseangebot hat). Obst und Gemüse kann man sehr gut auf den Straßen kaufen.

Unterbringung und Verpflegung

Während meines Auslandsaufenthalts habe ich bei einer Lehrerin gewohnt, die ebenfalls an meiner Praktikumsschule unterrichtet hat. Die Lehrerin hat mich somit jeden Morgen mit ihrem PKW mit in die Schule genommen. Bei der Vermittlung der Unterkunft hat ebenfalls der Dozent der Universität Kapstadt geholfen. Ich habe ihm meine Vorstellungen und mein preisliches Budget genannt und dementsprechend hat er mir eine passende Unterbringung herausgesucht. Ich hatte damit aus diesem Grund keine Arbeit. Ich habe für ein Zimmer bei meiner Gastmutter, welches ich mir allerdings mit einer anderen Praktikantin teilte, 250 Euro im Monat bezahlt.

Sicherlich wäre auch eine alternative Unterbringung möglich gewesen (Hostel, Airbnb, Couchsurfing oder aber auch eine Studenten-WG). In diesem Fall wäre allerdings mehr Eigeninitiative nötig gewesen. Ich habe mich bei meiner Gastmutter sehr wohl gefühlt und wir hatten eine Art Wohngemeinschaft zusammen. Allerdings war ich kleines Haus relativ weit weg vom Zentrum und in einer eher ärmlichen Gegend. Alleine rausgehen war eigentlich immer zu gefährlich. Daran musste ich mich zu Anfang erst gewöhnen.

Unter der Woche habe ich meistens mit meiner Gastmutter gemeinsam eingekauft und gekocht. Am Wochenende habe ich meist bei Freunden im Zentrum übernachtet. Die Freunde habe ich bereits nach fünf Tagen in Kapstadt kennengelernt.

Gasthochschule/ Gastinstitution

Ich habe mein Praktikum am Leadership College in Kapstadt absolviert. Das „Leadership College“ kann als eine weiterführende Schule betitelt werden, welche von Klasse acht bis zwölf besucht werden kann. Bei der Praktikumsschule handelt es sich um eine private Bildungseinrichtung, die erst im Jahre 2010 gegründet wurde. Herr Yusuf Atcha ist Schulleiter des Leadership-Colleges.

Mädchen und Jungen, die über kognitiv gute Voraussetzungen verfügen, jedoch aus eher schwierigen sozialen familiären Verhältnissen kommen, sollen am „Leadership College“ im Township Manenberg die Möglichkeit bekommen, allgemeingültige Bildungsstandards zu erreichen. Die Grundidee der Gründung dieser Schule ist, dass jedes Kind, unabhängig von Herkunft, Geschlecht familiärem Hintergrund und finanziellen Möglichkeiten, am Unterricht teilnehmen kann. Somit kann das Leadership-College als eine „gute Schule in einer ärmlichen Gegend“ betitelt werden. Die rund 270 Schülerinnen und Schüler müssen, trotz des Besuchs einer privaten Schule, kein Schulgeld bezahlen, da sich die Schule über Spenden und andere finanzielle Mittel finanziert. Der Großteil der Mädchen und Jungen gehören dem Islam an, weshalb einmal am Tag gemeinsam gebetet wird. Aber auch einige wenige christliche Kinder und Jugendliche besuchen das Leadership-College in Manenberg. Jungen und Mädchen werden in unterschiedlichen Klassen unterrichtet.

Bereits beim ersten Eindruck scheint es, als verfüge die Schule nur über geringfügige finanzielle Mittel, da beispielsweise keine Sport- und Pausenhalle und keine Sportgeräte vorhanden sind sowie Container als Klassenräume genutzt werden und viele Tische und Stühle brüchig sind. In jeder Klasse befinden sich zwischen 27 und 35 Schülerinnen und Schüler.

Der Schulleiter und das Kollegium der Schule geben uns Praktikantinnen bereits vom ersten Tag an ein hohes Maß an Verantwortung. So ist es während unseres siebenwöchigen Praktikums unsere Aufgabe, den christlichen Ethikunterricht in den Klassen acht bis zwölf für die Mädchen durchzuführen. Wie bereits erwähnt, ist ein Großteil der Schülerschaft islamisch, wodurch den christlichen Ethikunterricht lediglich sieben bis zehn Mädchen pro Klasse besuchen. Am Ende des Trimesters müssen die Schülerinnen einen Test schreiben, auf den die weitere Praktikantin und ich unsere Schülerinnen vorbereiten sollen. Die Inhalte für den Ethikunterricht in diesem Trimester wurden uns von der Schule bereitgestellt. So ist das Thema für die Jahrgänge acht und neun Freundschaft, während sich die zehnten Klassen mit dem Thema häusliche Gewalt und der elfte Jahrgang mit dem Thema Soziale Netzwerke und Selbstvertrauen beschäftigen soll. Für den zwölften Jahrgang hingegen ist für dieses Trimester kein festes Thema vorgesehen, da die Vorbereitung auf die Abschlussprüfung im Vordergrund liegt. Für die Mädchen des Abschlussjahrgangs wird der christliche Ethikunterricht nach ihrem Interesse gestaltet. Die Aufgabe der Praktikantinnen ist es somit, zwölf Unterrichtsstunden für den Ethikunterricht pro Woche eigenständig vorzubereiten und durchzuführen. Die restliche Zeit des Schulalltags zwischen 8:00 Uhr und 15:15 Uhr wird dazu genutzt, um Unterrichtsstunden anderer Lehrerinnen und Lehrer zu besuchen und zu beobachten oder die ein oder andere Unterrichtsstunde im Tandem zu reflektieren. Hervorzuheben ist, dass wir stets gefragt wurden, ob wir die uns gegebene Verantwortung annehmen wollen. Auch wurde uns regelmäßig verdeutlicht, dass wir in der Vorbereitung und Gestaltung des Unterrichts keinen Zwängen unterliegen und wir jederzeit um Hilfe und Unterstützung bitten können. Ein Teil unserer eigenständig durchgeföhrten Unterrichtsstunden wird, wie es das Formblatt des Kernpraktikums I vorsieht, von einem Mentor besucht und mit uns gemeinsam reflektiert.

Am Ende meines Praktikums wurde mir das Formblatt vom Schulleiter unterzeichnet, welches bestätigt, dass ich das Praktikum gemäß der Auflagen erfolgreich absolviert habe.

Alltag/ Freizeitmöglichkeiten

Da ich bei einer Gastfamilie gewohnt habe, hat mich die Gastmutter direkt in ihr Umfeld eingebbracht. So war ich beispielsweise hin und wieder mit ihren Söhnen unterwegs, die ebenfalls in meinem Alter waren oder ich bin mit der Gastmutter und ihren Freundinnen joggen gewesen. Ansonsten bietet Kapstadt jede Menge Freizeitmöglichkeiten: Sightseeing, Shoppen, Museen, Wandern etc. Über die App „Couchsurfing“ habe ich Freunde in meinem Alter kennengelernt, mit denen ich den Großteil meiner Freizeit verbracht habe: egal ob Strandtage, Feierabende, DVD-Abende, Wanderungen oder Ausflüge am Wochenende.

Die Menschen in Kapstadt sind mir stets hilfsbereit und freundlich gegenübergetreten. Natürlich sollte man ein gewisses Maß an Vorsicht mitbringen, da die Chance ausgeraubt zu werden durch die vorhandene Armut erhöht ist. Wenn man in diesem Fall allerdings gesunden Menschenverstand und etwas Bauchgefühl mitbringt, lernt man viele offenherzige und liebe Menschen in Kapstadt kennen.

Zusammenfassung

Ich konnte während meines Kernpraktikums am „The Leadership College“ in Kapstadt viele neue Eindrücke und Erkenntnisse gewinnen. Mir wurde ein hohes Maß an Eigenverantwortung erteilt, das ich eventuell an einer deutschen Schule nicht bekommen hätte. Auf diese Art und Weise konnte ich mich in meiner Lehrerrolle und –persönlichkeit ausprobieren und meine eigenen Grenzen kennenlernen. Für mich ist es dennoch sehr wichtig, das Kernpraktikum II an einer deutschen Schule in Hamburg zu absolvieren, um mich als angehende Lehrerin und Sonderpädagogin auch im deutschen Schulsystem ausprobieren zu können. Der Unterrichtsstil an meiner Praktikumsschule in Kapstadt ist in der Regel ein anderer als an einer Schule in Deutschland. Durch die Absolvierung des Kernpraktikums in Südafrika ist mir bewusst geworden, wie wichtig Ressourcen und finanzielle Mittel sind, um guten und abwechslungsreichen Unterricht durchführen zu können. Dennoch ist es mir gelungen, einen methodenreichen christlichen Ethikunterricht zu erteilen, obwohl auch mir oftmals das Material gefehlt hat. Dieses zeigt hervorragend, dass die Motivation und Persönlichkeit des Lehrers eine zentrale Rolle einnehmen.